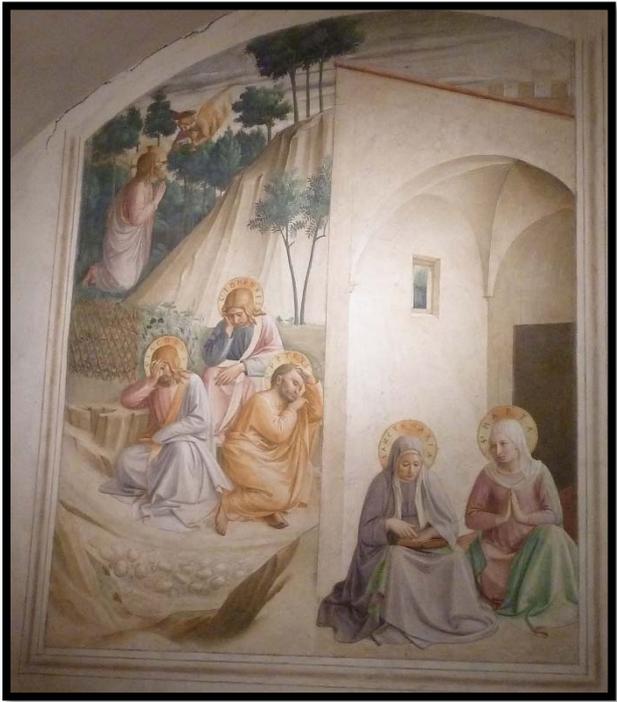


# 1. Passionsandacht über Markus 14,32-41

Wir folgen den Fußtapfen der Liebe Jesu ...



In der Passionszeit folgen wir unserem Herrn auf seinem Leidensweg. Auch in diesem Jahr wollen wir das wieder ganz besonders in unseren Passionsandachten tun. Wir wollen auf das schauen, was Jesus auf seinem letzten Gang ans Kreuz von Golgatha für uns ertragen hat. Allerdings wollen wir diese Betrachtung in diesem Jahr unter ein Wort des Apostels Petrus stellen. Ein Wort, das uns zu denken gibt, wenn wir es in der Passionszeit hören. Petrus schreibt:

*Denn dazu seid ihr berufen,  
da auch Christus gelitten hat für euch  
und euch ein Vorbild hinterlassen,  
dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.*

1.Petrus 2,21

Die Fußtapfen der Liebe Jesu wollen wir heute im Garten Gethsemane suchen. Hört darum, was der Evangelist Markus schreibt:

*Jesus und seine Jünger kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe. Und er nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet! Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst! Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht, eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte und kam zurück und fand sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlaf, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Ja, Jesu Leiden und Sterben hat Spuren hinterlassen. Spuren der Liebe. Wir wollen in unserer diesjährigen Reihe von Passionsandachten diese Spuren näher betrachten, wir wollen sie erkennen und uns dann auch fragen, wie wir diesen Fußtapfen des Herrn folgen können und wohin uns diese Spur der Liebe letztlich führen wird.

Unsere Spurensuche beginnt heute im Garten Gethsemane. Nach dem gemeinsamen Passamahl und nach der Einsetzung des heiligen Abendmahls hatte sich Jesus mit seinen Jüngern für die Nacht zurückgezogen. Wie schon so oft, gingen sie aus der Stadt hinaus, überquerten den Bach Kidron und begaben sich in das Gartengrundstück auf dem Ölberg, in dem sie schon oft die Nacht unter Olivenbäumen verbracht hatten. Diesmal war es aber irgendwie anders. Die Jünger standen ganz unter dem Eindruck der

Worte, die sie an diesem Abend aus Jesu Mund gehört haben. Worte, die nach Abschied, nach Trauer und Leid klangen. Worte, die einen bedrohlichen Unterton hatten. Jesus hatte den Jüngern gesagt, dass er nun einen Weg einschlagen wird, den sie nicht mitgehen können. Sie werden irre an ihm werden und ihn sogar verlassen. Mehr als einmal hatten die Jünger bekennen müssen, dass sie all diese Worte nicht verstanden und verwirrt waren. Ja, als sie nun auf dem Weg in den Garten waren, fehlte einer unter ihnen. Wo war Judas Iskariot? Während des Passamahls hatte er die Gemeinschaft der Jünger verlassen. Jesus schien zwar zu wissen, wohin der Jünger gegangen ist. Aber den übrigen Jüngern sagte er nichts.

Nun sind sie angekommen am Eingang des Gartens, dessen Name auf Deutsch „Öl-Kelter“ bedeutet. Hier wurden wahrscheinlich die Oliven der Bäume ausgepresst, so dass sie ihr wertvolles Öl hergaben. Hier, in diesem Garten würde nun auch auf Jesus eine schwere Last liegen und auch ihm manch Seufzer und sogar blutigen Schweiß auspressen. Worin erkennen wir nun aber die Spuren der Liebe, die er in diesem Garten hinterlassen hat?

## **Die Fußtapfen der Liebe Jesu ... am Beginn seines Leidens**

- I. In seiner Fürsorge für die Jünger!**
- II. In seinem einsamen Zittern und Zagen!**
- III. In seinem demütigen Gebet!**

In einem Garten begann der Sündenfall. Im Garten Eden, in dem der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen stand. In jenem Garten, den Adam und Eva bebauen durften und den ihnen Gott selbst angepflanzt hatte – In diesem Garten nahm die Sünde ihren Lauf.

Und während die Einwohner Jerusalems sanft in ihren Betten ruhten, oder in geselliger Runde die Nacht zum Tag machten, waren Jesus und seine Jünger im Garten Gethsemane angekommen. Hier, in *diesem* Garten, sollte nun der Weg beginnen, auf dem Jesus die Sünden der ganzen Welt sühnen würde. Hier, im Garten Gethsemane, sollte der Anfang dessen geschehen, was am Kreuz all das wieder gut machte, was im Garten Eden so böse begonnen hatte. All das wusste Jesus schon. Nichts von dem, was nun geschehen würde, war dem Herrn verborgen.

Im Garten angekommen, trennt Jesus nun seine Jünger und zieht sich selbst von ihnen zurück. Sie alle, die noch bei ihm waren, sollten ihm wohl nachfolgen. Das gilt grundsätzlich für die Jüngerschaft. Da heißt es nicht nur in den guten Tagen bei Jesus zu sein, sondern auch dann, wenn dunkle Wolken am Horizont aufziehen und wenn es dunkle Nacht zu sein scheint. Jesus sagt: „*Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.*“ (Joh 12,26).

Nun aber legt Jesus in seiner Liebe nicht allen Jüngern dieselbe Last auf. Er verschont die schwächeren Jünger vor dem Anblick seiner tiefen Erniedrigung. Die aber, die er besonders gestärkt hatte, die seine ganze Herrlichkeit schon einmal sehen durften, die nahm er nun tiefer mit in den Garten hinein. Petrus, Johannes und Jakobus waren mit Jesus auf dem Berg der Verklärung. Sie hatten Jesus in einer Weise gesehen, wie ihn

sonst noch niemand sehen konnte und durfte. Diese drei hatten Mose und Elia gesehen und Gottes Stimme gehört. Das war eine ganz außergewöhnliche Glaubensstärkung, die den Jüngern nun die Kraft geben sollten, ihrem Herrn auch auf dem Weg seiner Erniedrigung folgen zu können. Petrus, Jakobus und Johannes sollten dem Herrn folgen. Sie sollten mit ihm wachen und kämpfen. Denn Jesus zog mit ihnen in den Gebetskampf, der vor ihm lag. Ob er sich dabei auf seine Jünger verlassen konnte? Ob er bei ihnen dieselbe Liebe fand, die er auch ihnen zu geben bereit war?

Wir sind auf Spurensuche der Liebe Jesu. Ja, diese Spuren finden sich auch im Garten Gethsemane und wie dort, in unserem eigenen Leben. Der Herr hat auch uns in seine Nachfolge gerufen. Vieles, was uns auf diesem Weg begegnet, ist schwer zu tragen oder zu ertragen. Aber er stärkt uns auch immer wieder für diesen Weg. Er spricht zu uns, er lässt uns das heilige Abendmahl reichen und er lässt uns auch erkennen, warum seine Wege auch dann die besseren sind, wenn wir es nicht gleich verstehen. Gewiss, wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt. Aber es gilt das Psalmwort: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ (Ps 68,20).

Hier wollen wir uns selbst fragen lassen, was wir vom Herrn empfangen haben und was wir dafür auch für den Herrn tun können und für ihn tragen wollen. Könnten wir nicht viel mutiger im Bekenntnis unseres Glaubens sein, wenn wir bedenken, mit welcher Liebe und unter welcher Last sich Jesus zu uns bekannt hat? Könnten wir nicht viel eifriger sein, wenn wir bedenken, dass wir nie ohne die Hilfe unseres Herrn in seinem Reich wirken dürfen und dass er uns nie mehr auferlegen wird, als wir auch tragen können?

Aber auch das wollen wir bedenken, wenn wir die Spuren der Liebe des Herrn im Garten Gethsemane sehen, was wir selbst von denen erwarten und was wir denen auferlegen, mit denen wir täglich leben, arbeiten und lernen. Wie barmherzig können wir mit unseren Erwartungen an sie sein? Ja, auch darin folgen wir den Fußtapfen des Herrn, dass wir selbst barmherzig sind in dem, was wir von anderen erwarten und wie wir über andere Menschen urteilen!

Die Fußtapfen der Liebe Jesu am Beginn seines Leidens ... In Gethsemane zeigen sie sich in seiner Fürsorge für die Jünger. Bevor wir nun aber auch auf sein einsames Zittern und Zagen schauen, wollen wir gemeinsam eine Liedstrophe anstimmen, die von der Liebe des Herrn singt: LG 104 O du Liebe meiner Liebe

1. O du Liebe meiner Liebe, / du erwünschte Seligkeit, / die du dich aus höchstem Triebe / in das jammervolle Leid / deines Leidens, mir zugute, / als ein Schlachtschaf<sup>2</sup> eingestellt / und bezahlt mit deinem Blute / alle Missetat der Welt.

## **II. In seinem einsamen Zittern und Zagen**

Den drei Jüngern, die er mit in den Garten nahm, sagte Jesus: „*Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet!*“ (Mk 14,34). Diese Worte des Herrn an seine Jünger, dürfen wir nicht einfach als eine Redeweise überlesen. Nein, sie geben uns einen ganz tiefen Einblick in die Not, die Jesus in jener Nacht für uns gelitten hat. Es

waren Todesängste, die er verspürte. Diese innere Not, alle Angst und aller Schrecken brachen sich unbändige Bahn. Sie zwangen den Herrn auf den Boden und trieben ihn in einen erbitterten Gebetskampf.

Was wird uns hier vor Augen gestellt? Was erkennen wir an diesen Worten aus dem Mund unseres Herrn und welche Spuren seiner Liebe dürfen wir erkennen? Als erstes erkennen wir an diesem Bild ganz deutlich, wie ernst es dem ewigen Gottessohn damit war, sich selbst zu erniedrigen und Mensch zu werden. Für uns Menschen gibt es keine größere Angst als die Todesangst. Zudem wusste Jesus aber ganz genau, wie bitter der Kelch werden würde, den er zu trinken hatte. Und hier sollten wir nicht nur an die Schmerzen der Misshandlungen, an die öffentlichen Demütigungen und den qualvollen Tod am Kreuz denken. Wie qualvoll muss für Jesus auch der Gedanke gewesen sein, dass er ganz von seinem Vater verlassen sein würde!

Die Seelenqual des Herrn, die er im Blick auf seinen baldigen Tod und den Weg dahin empfand, die war noch ein ganzes Stück größer, als es unsere Ängste je sein können. Was bedeutet es sonst, wenn uns Markus berichtet, dass Jesus in jener Nacht, im Garten Gethsemane, anfing zu zittern und zu zagen! Er, der furchtlos jedem Dämonen widerstand, der unerschrocken das Himmelreich verkündete, so sehr seine Gegner auch wüteten. Der es wagte, den Tempel zu reinigen und die Pharisäer und Priester als Heuchler zu entlarven, eben derselbe begann nun zu zittern und zu zagen, der war nun in seiner Seele bis zum Tod betrübt.

Welche Rolle spielten die Jünger an jenem Abend und an diesem Ort der seelischen Qualen ihres Herrn? Sie schliefen! Sie ließen ihren Herrn allein in seinem Gebetskampf. Sie knieten nicht vor Gott und baten ihn um Hilfe für seinen angefochtenen Sohn. Sie flehten nicht um Stärkung für ihn, der zu Tode betrübt war. Nun müssen wir ihnen wohl zugutehalten, dass ein langer Tag hinter ihnen lag. Eben hatten sie noch das Passamahl mit ihrem Herrn gehalten. Sie hatten gegessen und Wein getrunken. Nun war es schon später Abend und sie befanden sich an dem Ort, an dem sie schon öfters mit ihrem Herrn die Nacht verbracht haben. Das Jesus noch beten wollte, wird auch nicht ungewöhnlich gewesen sein. Gewiss waren es inhaltsschwere Worte gewesen, die ihnen Jesus an diesem Abend gesagt hatte und vieles deutete darauf hin, dass sich etwas Entscheidendes tun würde. Aber jetzt waren die Jünger nur noch müde. Kein Wunder, dass ihnen die Augen zufielen und sie immer wieder einschliefen.

Aber bei allem menschlichem Verständnis darf uns die Tragik nicht entgehen, die in diesem Bericht liegt. Während Jesus am Boden liegt und mit seiner Seelenqual kämpft, schlafen diejenigen ein, um die sich doch alles dreht. Und hier wollen wir nicht nur die Jünger vor Augen haben, sondern auch an uns selbst denken. Wie oft schläft unser Glaube ein, wie oft liegt unser eigenes Gebetsleben am Boden. Wie oft müssen wir selbst die Wahrheit der Worte erkennen: *„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“* Und während Jesus mit den Anfechtungen ringt und leidet, hat er doch noch Gedanken für seine Jünger. Immer wieder geht er zu ihnen, weckt sie, mahnt sie und bittet sie. Auch das wollen wir dankbar erkennen und demütig bedenken. Denn auch das sind wieder Spuren der Liebe Jesu und es ist an uns, diesen Fußstapfen des Herrn zu folgen.

Jesus mahnt seine Jünger zur Wachsamkeit! Aber er mahnt sie liebevoll. Er stellt sein eigenes Zagen und Zittern nicht über die Müdigkeit seiner Jünger. Selbst in seiner größten Not hat er ein offenes und liebendes Herz für sie. Auch das sind große Fußtapfen der Liebe, die wir hier erkennen dürfen und denen wir doch auch gern nachfolgen wollen. Wie oft stellen wir unsere eigenen Befindlichkeiten, unsere eigenen Nöte über das, was unsere Nächsten bewegt? Wie schnell sind wir unleidig gegenüber unseren Familienangehörigen, weil wir selbst Stress und Ärger an ganz anderer Stelle haben? Wie oft stehen wir mit dem falschen Fuß auf und alle anderen haben das gefälligst zu merken? Gegenüber den Nöten, die Jesus in Gethsemane erdulden musste, sind es oft nur kleine Dinge, an denen wir selbst uns in der Liebe gegenüber unseren Nächsten üben können. Das ist gewiss eine schwere Übung, in der wir auch immer wieder scheitern werden. Aber auch für dieses Scheitern ist Jesus im Garten Gethsemane unter Zittern und Zagen einsam auf die Knie gegangen.

Vom Lied „O du Liebe meiner Liebe“ singen wir nun die zweite Strophe.

2. Liebe, die mit Schweiß und Tränen / an dem  
Ölberg sich betrübt; / Liebe, die mit Blut und Seh-  
nen / unaufhörlich fest geliebt; / Liebe, die mit al-  
lem Willen / Gottes Zorn und Eifer trägt; / den  
sonst niemand konnte stillen, / hat dein Sterben  
beigelegt.

### **III. In seinem demütigen Gebet!**

Kommen wir nun zur dritten und letzten Spur der Liebe Jesu, die ganz deutlich im Garten Gethsemane zu erkennen ist. Es ist die Spur, die sein demütiges Gebet hinterlässt. Hören wir noch einmal, was Jesus unter Zittern und Zagen vor seinen himmlischen Vater brachte: „*Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir!*“ Ja, sollte der Vater hier nicht Erbarmen mit seinem Sohn haben? Sollte er die Mission des Sohnes nicht abbrechen und ihn einfach wieder nachhause holen? So mögen wir als stille Beobachter denken. Aber was dann? Wehe, Jesus würde nicht den Kelch trinken, den er aus der Hand seines Vaters gereicht bekommt! Dann wäre es an uns selbst, zu zittern und zu zagen. Sehen wir Jesus im Garten Gethsemane am Boden liegen und hören wir die flehenden Worte seines Gebetes, dann ist das kein Schauspiel, das sich da vor unseren Augen abspielt. Die Trübsal der Seele ist genauso echt, wie die Bitte, das Leid nicht erdulden zu müssen. Und Jesus hat recht: Sein Vater könnte all die Bosheit verhindern, die nun auf den Sohn zukommt und die ihm das Leben kosten wird. Alles ist dem Vater möglich.

Doch wenn es um unsere Rettung geht, dann gab es keinen anderen Weg. Dazu wurde Jesus Mensch. Dazu war er vom Vater gesandt, dass er das Lamm Gottes würde, das der Welt Sünde trägt. Und um unsere Rettung und um unser Heil ging es dem Vater und dem Sohn. Denn auch wenn Jesus in Gethsemane am Boden lag, wollte Jesus doch nicht auf unser Heil verzichten, um selbst bewahrt zu bleiben. Auch in diesem Moment ist seine Liebe zu den Jüngern und auch zu uns nicht erloschen. Nein, das war sie nicht! Im Gegenteil, diesen Preis hätte Jesus nicht bezahlen wollen. Und so gehört zu seinem Gebet auch der wichtige Zusatz: „*Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!*“

Was für ein Gehorsam! Selbst in dieser dunkelsten Stunde passte kein Blatt Papier zwischen Vater und Sohn! Und all das geschah für uns! Der Vater wollte unsere Rettung! So sehr wollte er sie in seiner Liebe, dass er seinen Sohn für uns dahingab. Und es wird auch den Vater ein Bild des Jammers gewesen sein, wie er seinen menschengewordenen Sohn so im Garten Gethsemane am Boden liegen sah! Sehen und hören wir den Herrn im Garten Gethsemane, dann merken wir, welches Gewicht in den Worten des Apostels Paulus liegt, wenn er im Römerbrief schreibt: *„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben.“*

Erkennen wir die Fußtapfen der Liebe? Im Garten Gethsemane waren sie deutlich zu erkennen. In seinem Gehorsam war Jesus zum Äußersten bereit! Dafür wollen wir ihm dankbar sein. Das will uns auf der einen Seite sehr dankbar werden lassen. Ja, jeder unter uns darf wissen: Für mich liegt Jesus dort am Boden! Für mich erleidet er diese Qualen und für mich ist er bereit, bis zum Äußersten zu gehen. Und in dieser Dankbarkeit wollen wir dann auch darauf achten, was wir für unser eigenes Gebet, für unseren Nachfolge lernen können und welche Verheißungen wir aus dem Geschehen im Garten Gethsemane ziehen dürfen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.